Abbildung 1
Auf einer Almfläche werden aufkommende Gehölze geschnitten und angehäuft. Das verbessert den Lebensraum des Birkhuhns (Foto: ÖBf-Archiv/Anna-Sophie Pirtscher).

Anna-Sophie Pirtscher

LIFE+-Projekt „Ausseerland“ – Umsetzung und Wirkung

Die Lebensräume zahlreicher Tier- und Pflanzenarten gehen durch den Menschen zurück. Die Gefährdung einzelner Arten nimmt zu. Im Forstbetrieb Inneres Salzkammergut der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) steuert man dem mit aktiver Lebensraumgestaltung, Vernetzung und Schutz entgegen. Ein LIFE+-Projekt ermöglicht, in Natura 2000-Gebieten eine Vielzahl an Maßnahmen umzusetzen und aktiven Naturschutz zu betreiben. Beispielhaft werden einige dieser Maßnahmen und die Erfahrungen bei der Umsetzung vorgestellt.

Verantwortung für die Natur

Wie kein anderes Unternehmen tragen die Österreichischen Bundesforste Verantwortung für das Naturland Österreich. Jeder zehnte Quadratmeter der Landesfläche beziehungsweise rund 15 % der Waldfläche sind den Bundesforsten zur Betreuung und Bewirtschaftung anvertraut. Für rund die Hälfte der Naturflächen gelten naturschutzrechtliche Bestimmungen. Darunter befinden sich viele Natura 2000-Gebiete sowie Naturschutzgebiete, Naturdenkmäler oder geschützte Landschaftsteile.

Waldbewirtschaftung und Naturschutz gehen bei den Bundesforsten Hand in Hand. So werden bei der Holzernte mindestens fünf Biotopbäume je Nutzung im Wald belassen, Lebensräume für seltene Arten wie Wildbienen, Gelbbauchunke oder Alpen-Kammmolch geschaffen oder tausende gefährdete Baum- und Straucharten ausgepflanzt. Vieles davon geschieht auf freiwilliger Basis, denn in den meisten Bundesländern dürfen die Bundesforste keine Naturschutzfördergelder beziehen.

Abbildung 2
Lärchenbretter werden in den Boden eingebaut. Die Spundwände halten das Wasser im Moor und die Torfmoose können wieder wachsen (Foto: ÖBf-Archiv/ Anna-Sophie Pirtscher).

Gleichzeitig braucht es eigene Projekte und Maßnahmen, um schützenswerte Naturkleinode auch für künftige Generationen zu erhalten. Eine wichtige Chance bietet das Förderprogramm LIFE der Europäischen Union. Der Forstbetrieb Inneres Salzkammergut der Österreichischen Bundesforsten hat sich daher um ein LIFE+-Projekt bemüht, das auch bewilligt wurde.

Im Herzen Österreichs

Der Forstbetrieb Inneres Salzkammergut betreut 97.000 ha Fläche in Oberösterreich und der Steiermark, wovon 55.500 ha Wald und 41.500 ha Nichtwaldflächen sind. Das LIFE+-Projekt „Naturwald, Moore und Lebensraumverbund im Ausseerland“ erstreckt sich über vier Natura 2000-Gebiete. Das Ausseerland umfasst Seen, Moore und Wälder. Es ist durch das Tote Gebirge im Norden und das steirische Dachsteinplateau im Süden begrenzt. Seit hunderten von Jahren wird hier Salzabbau betrieben, der Wald wurde dafür primär genutzt. Die Auswirkungen sind noch in der heutigen Naturlandschaft sichtbar. Dennoch finden sich im Ausseerland viele Arten und Lebensräume, die andernorts in Österreich stark gefährdet sind.

Das LIFE+-Projekt „Ausseerland“ startete im Juli 2013 mit einer Laufzeit von sechs Jahren. Mit insgesamt 5,7 Millionen Euro werden Schutzgüter erhalten sowie Lebensräume verbessert und vernetzt. Die Hälfte davon stellt die Europäische Union aus LIFE-Fördermitteln zur Verfügung, mehr als ein Drittel bringen die Bundesforste selbst ein. Weitere Unterstützung erfolgt vom Land Steiermark und vom Ministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT).

Totholz im Naturwald

Beim LIFE+-Projekt „Ausseerland“ wird bei der Waldbehandlung noch mehr auf Natürlichkeit gesetzt, um optimale Lebensräume zu schaffen. Tannen und Laubbäume wie Bergahorn oder Buchen werden gezielt gefördert und auch bei Aufforstungen eingebracht. Bereits abgestorbene Bäume (Totholz) werden stehend oder liegend im Wald belassen. Ist eine Gefährdung durch den Waldschädling Borkenkäfer möglich, werden abgestorbene Fichtenstämme vor Ort entrindet. Bei Untersuchungen des Totholzes wurden 240 verschiedene Pilzarten festgestellt – bei dreien davon handelt es sich um Erstfunde in Österreich. 124 Flechtenarten konnten bestätigt werden. 50 Arten Moose, wovon 16 als gefährdet gelten, wurden neben mehreren Populationen des seltenen Alpenbockkäfers (*Rosalia alpina*) nachgewiesen. Alle diese Arten sind Anzeichen für einen sehr naturnahen Waldzustand. Auch Spechte fühlen sich hier wohl und nutzen Totholz als Nahrungsquelle oder Wohnbereich.

Lebensraum für Auerwild

Für das Auerhuhn wurden Waldbestände aller Altersstufen als optimaler Lebensraum gestaltet. Sie sind licht und bieten ein reiches Angebot an Heidelbeeren sowie Ameisenhäufen. Balz- und Schlafbäume wurden gefördert sowie Flugschneisen zur Vernetzung angelegt. Für die flugschwachen Vögel wurden zwischen den Kernlebensräumen im Toten Gebirge und dem steirischen Dachsteinplateau Erhöhungen im Talbereich als Trittsteine entwickelt.

Mehr Moor

Zahlreiche Moore wurden früher zur Gewinnung von Weide- oder Ackerfläche entwässert oder intensiv zum Torfabbau genutzt. Mit 97 Spundwänden in neun Mooren wird das Wasser wieder aufgestaut und in die Moorfläche geleitet. Die Torfmoose können so wieder wachsen und das Moor aufbauen. Zusätzlich wurden aufkommende Fichten und Faulbäume entfernt.

Plantschbecken für Amphibien

Da der seltene Alpen-Kammmolch (*Triturus carnifex*) vorwiegend in heute intensiv genutzten Tallagen vorkommt, ist das Angebot an fischfreien Stillgewässern für ihn gering. Zum Laichen braucht er aber Tümpel mit mindestens 1,5 m Tiefe und einem Ausmaß von 100–200 m². Strukturen wie Wurzelstöcke oder größere Steine im Wasser oder Randbereich sind ideal. 45 solcher Gewässer sind durch das LIFE+-Projekt vernetzend angelegt worden. Positiver Nebeneffekt: Gelb-

bauchunken, Erdkröten, Alpensalamander oder Libellen nutzen die Tümpel auch. Weidevieh und Wild können tränken und der Mensch bekommt ein kostenloses Froschkonzert.

Barrierefreiheit für Steinkrebse

Betongrundschwellen und Absturzbauwerke halten Steinkrebse (*Austropotamobius torrentium*) und Koppen (*Cottus gobio*) davon ab, weiter flussaufwärts zu kommen. Daher wurde das Bachbett durchgängig gemacht und ökologisch aufgewertet. Eingebaute Betongrundschwellen wurden zur Hälfte entfernt, gefällte Bäume im Uferbereich mit Stahlseilen verankert (Raubäume) und zwei Sperren geschlitzt und größtenteils entfernt. Ohne Hindernisse werden nun neue Lebensräume erreicht und besiedelt.

Habitat für Jungfische

Ein zugeschotteter Altarm der Stimitz beim Grundlsee wurde wieder ausgehoben. So ist ein Flachwasserbereich für Jungfische mit Versteckmöglichkeiten entstanden. Davon profitieren Seelaube (*Alburnus mento*) und Elritzen (*Phoxinus phoxinus*). Das anfallende Schottermaterial wurde unmittelbar in die Flussmündung gebracht und steht dort allen Grundlsee-Fischarten als Laichsubstrat zur Verfügung.

Mehr Wissen, mehr schützen

Öffentliche Bewusstseinsbildung hat einen großen Stellenwert im Projekt. Bei Workshops, über Broschüren und Info-Tafeln erhalten Besucher der Natura 2000-Gebiete Einblicke in die unterschiedlichen Naturschutzmaßnahmen. Zum Beispiel wurde eine Plattform mit Steg ins Moor oder sechs andere Info-Points errichtet, ein Mal- und Kreativheft für Volksschulkinder zum Totholz gedruckt und zahlreiche Fachtagungen und Führungen für Laien organisiert. Auch über die Website, Facebook und Youtube kann man sich informieren.

Wirtschaftlicher Gewinn für die Region

Von einer intakten Naturlandschaft profitieren nicht nur die Tiere und Pflanzen, sondern auch der Tourismus in der Region. Darüber hinaus bringt das Projekt direkte finanzielle Vorteile: Zur Maßnahmenumsetzung wurden zahlreiche regionale Firmen beauftragt, der Forstbetrieb selbst hat sich mit über 25 „Mannjahren“ eingebracht. Durch die Veranstaltungsreihe „Ausseer Naturraumgespräche“ mit insgesamt sieben mehrtägigen Konferenzen kamen über 700 Personen ins Ausseerland. Auch die Öffentlichkeitsarbeit der Bundesforste lädt Erholungssuchende ein, die schützenswerten Schönheiten des Ausseerlandes zu bewundern.

Das Besondere

Das LIFE+-Projekt „Ausseerland“ beschränkt sich nicht auf einen bestimmten Lebensraum oder eine Art, sondern kombiniert Naturwaldentwicklung im Gebirge mit der Verbesserung von Mooren und Gewässern in Talnähe. Dies kommt zahlreichen Arten zugute.

Darüber hinaus weisen die Österreichischen Bundesforsten freiwillig ein neues Natura 2000-Gebiet im Talbereich entlang von Gewässerachsen, Mooren und wertvollen Flächen aus. Ökologische Korridore sind in den intensiv genutzten Tälern der Alpen selten, weshalb dieses neue Natura 2000-Gebiet so wichtig ist.

(Langzeit-)Wirkung und Fazit

Insgesamt zwölf geschützte Arten profitieren direkt von diesem Projekt. Für alle wurde 2014 eine Erstkartierung durchgeführt, 2018 folgte die Kontrolle. Erfreulich ist, dass die neuen Lebensräume bereits angenommen werden. Sowohl Auerwild als auch Amphibien fühlen sich wohl. Ein Steinkrebs wurde beim Durchkrabbeln eines neuen Rohres gefilmt.

Natura 2000 ist eine Schutzgebietskategorie, bei der in Österreich noch viel Unsicherheit herrscht und Aufklärungsbedarf bei den Akteuren besteht. Beispielsweise landen trotz Öffentlichkeitsarbeit viele Gartenabfälle im Wald, Neophyten können sich so ausbreiten. Akteure müssen bestimmte Handlungen in Natura 2000-Gebieten durch die Naturschutzverwaltung bewilligen lassen. Dazu gab es mehrere Besprechungen und Schulungen. Alles in allem hat das Projekt keine wesentlichen Hindernisse gehabt. Wenn gute Kommunikation in alle Richtungen vorherrscht, dann funktioniert ein Projekt auch.

Durch das Förderprojekt ist unser Forstpersonal optimal geschult und weiß, die einzelnen Arten und ihre Bedürfnisse in der täglichen Bewirtschaftung zu integrieren. Das Know-how bleibt im Betrieb und wird über verschiedene Kanäle weitergeleitet, sodass auch andere Forstbetriebe oder Grundbesitzer Naturschutzmaßnahmen umsetzen. Unabhängig davon, ob sie in einem Schutzgebiet agieren.

Interview Anna-Sophie Pirtscher

Was fällt Ihnen spontan zu Natura 2000 ein?
Spontan kann ich hier nur mit Stichworten antworten: Naturschutz, mehr Kenntnisse über Schutzgüter, Monitoring, Lebensraumschaffung und -erhaltung, Austausch unter Bewirtschaftern, Fördergeld, Gelbbauchunken und andere Arten, die ich vorab nicht beachtet habe…

Eine persönliche Geschichte von Ihnen oder eine wichtige Begebenheit, die Sie mit Natura 2000 in Verbindung bringen?
Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit gab es im regionalen Fernsehen einen Beitrag über Steinkrebse in unseren Natura 2000-Gebieten, wo ich interviewt wurde. Einige Tage nach der Ausstrahlung sprachen mich Damen aus meiner Sportgruppe darauf an und es folgte ein kleiner Austausch über Flusskrebse. Spannend war, dass dies Personen waren, die eher als „durchschnittliche Erholungssuchende in der Natur“ zu werten sind und nicht als Natur-Experten. Öffentlichkeitsarbeit ist also sehr wichtig!

Welcher Ort/welches Gebiet steht für Sie für Natura 2000?
Eindeutig das Ausseerland, da ich hier beruflich mit vier Natura 2000-Gebieten zu tun habe. Aber auch im Urlaub fällt mir diese Schutzkategorie in anderen EU-Ländern auf.

Stimmen Sie der These „Naturschutz muss besser kommuniziert werden“ zu? Wenn ja, was halten Sie dabei für wichtig, welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?
Ich finde, dass Öffentlichkeitsarbeit noch verstärkt in allen Naturschutzbelangen gemacht werden muss. Nur wenn Menschen, die sonst wenig mit der Natur zu tun haben, verstehen was hier geschützt wird und wieso es manchmal „grobe“ Maßnahmen und den Einsatz von schweren Geräten braucht, gibt es Akzeptanz und Unterstützung. Ganz wichtig dabei ist die Bildung von jungen Menschen, die die Welt in Zukunft formen werden!

Welche Farbe würde die Umsetzung von Natura 2000 am besten darstellen – von zartem Hellblau (noch am Anfang) zu sattem Dunkelgrün (die wesentlichen Ziele sind erreicht)?
Österreich würde ich die Farbe Hellgrün zuordnen. Gebiete sind verordnet, Schutzgüter größtenteils bekannt; was fehlt sind Managementpläne, dauerhafte Monitorings und ein Budget, um die Maßnahmen für Grundbesitzer attraktiv zu machen. Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Stakeholdern könnte produktiver sein.

Autorin

Dipl.-Ing. Anna-Sophie Pirtscher,
Jahrgang 1987.

Studium der Forstwissenschaften an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien von 2007 bis 2013. Nach einem Praktikum mit Schwerpunkt Projektarbeit bei CIPRA International in Liechtenstein, seit Dezember 2014 Projektleiterin des LIFE+-Projekts „Ausseerland“ bei der Österreichischen Bundesforste AG.

Österreichische Bundesforste AG
Forstbetrieb Inneres Salzkammergut
Projektleitung
+43 664 88326870
life_ausseerland@bundesforste.at

Weitere Informationen

Weitere Informationen zum LIFE+-Projekt „Ausseerland“ unter www.bundesforste.at/natur-erlebnis/life-projekt-ausseerland.html

Zitiervorschlag

Pirtscher, A.-S. (2019): LIFE+-Projekt „Ausseerland“ – Umsetzung und Wirkung. – ANLiegen Natur 41(1): 209–212, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Anliegen Natur

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 41_1_2019

Autor(en)/Author(s): Pirtscher Anna-Sophie

Artikel/Article: LIFE+-Projekt „Ausseerland“ - Umsetzung und Wirkung 209-212